Untervazer Burgenverein Untervaz

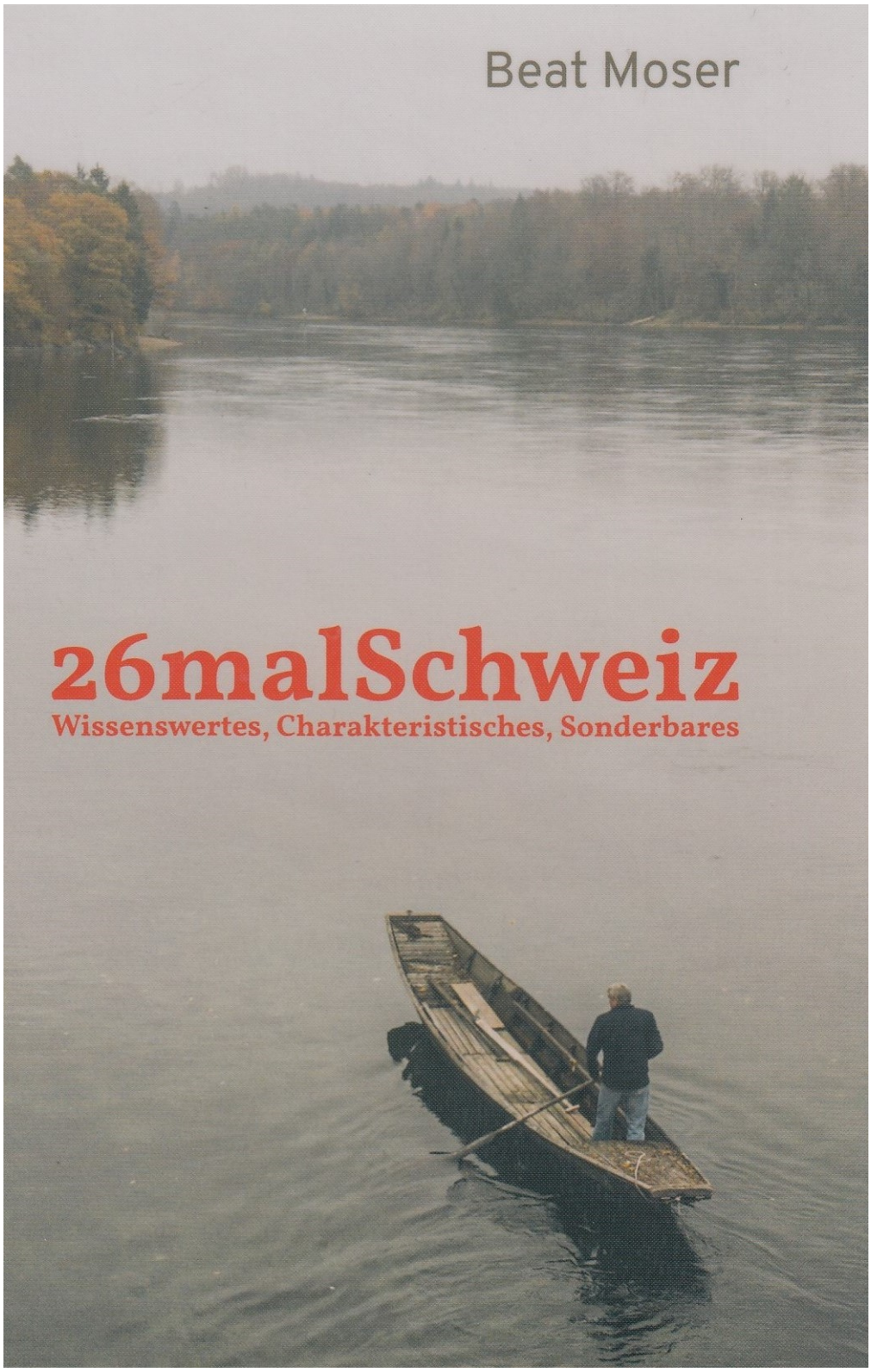
Texte zur Dorfgeschichte von Untervaz

2021

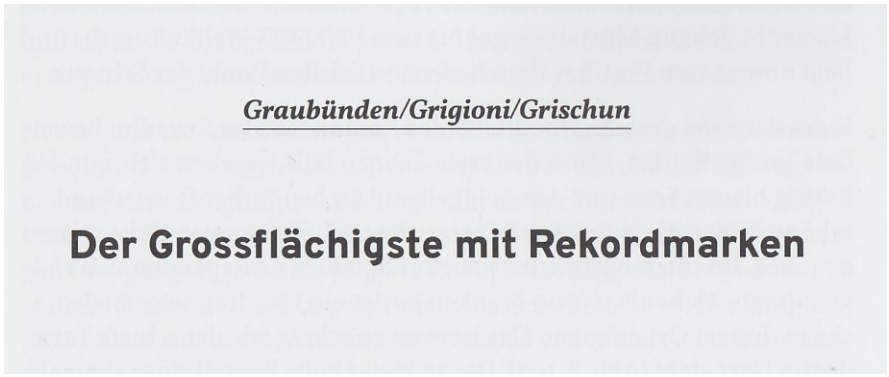
Graubünden als Rekordkanton

Email: dorfgeschichte@burgenverein-untervaz.ch. Weitere Texte zur Dorfgeschichte sind im Internet unter http://www.burgenverein-untervaz.ch/dorfgeschichte erhältlich. Beilagen der Jahresberichte „Anno Domini“ unter http://www.burgenverein-untervaz.ch/annodomini.

2021 **Graubünden als Rekordkanton** *Beat Moser*
Moser Beat: 26mal Schweiz: Wissenswertes, Charakteristisches, Sonderbares : auf Entdeckungsreise durch die Kantone. Basel 2021. Seite 109-119.



S. 109:



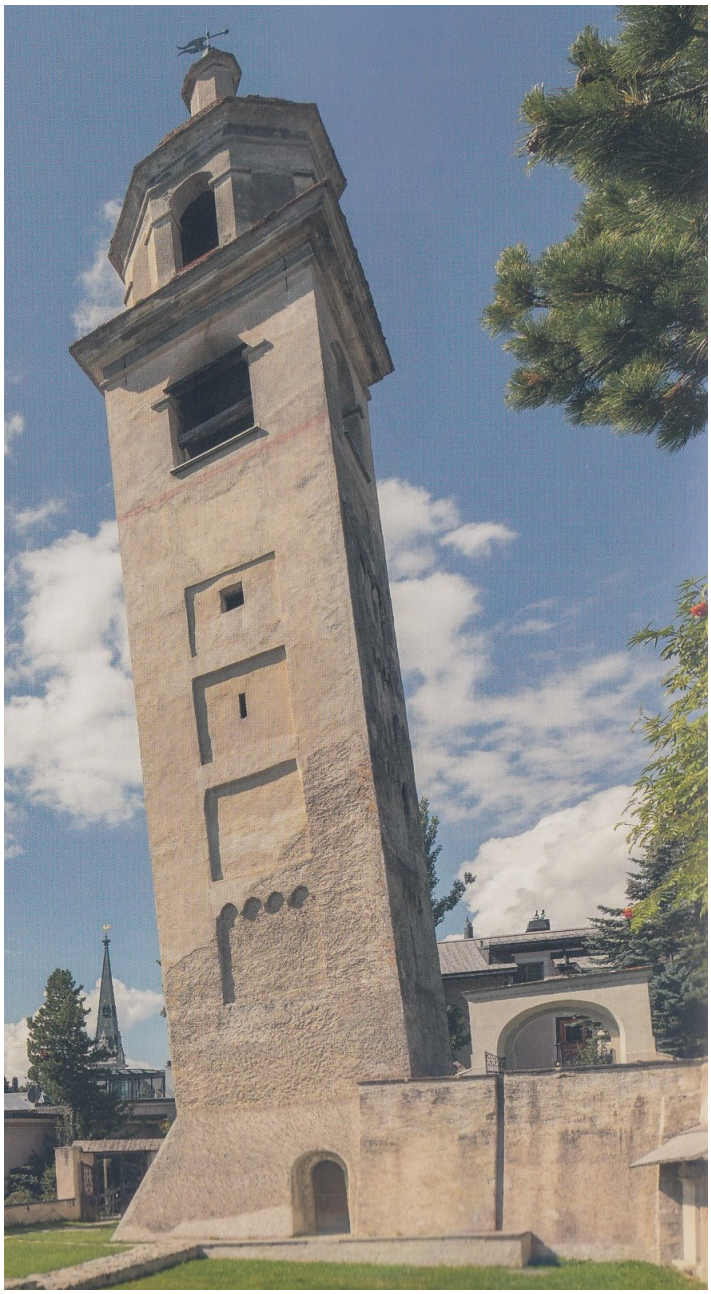
Graubünden ist flächenmässig der grösste Kanton der Schweiz. Das über 7000 Quadratkilometer grosse Gebiet umfasst etwa ein sechstel der Gesamtfläche des Landes. Rechnet man die Anzahl Einwohner pro Quadratkilometer, so ist der Kanton der am dünnsten besiedelte Teil der Schweiz. Auch die nach Fläche grösste Gemeinde des Landes, Schuls (Scuol) im Unterengadin (Stand 2020), liegt im Südostschweizer Kanton und weist einen Rekordwert auf: Im Val S-charl liegt der «God Tamangur», der höchstgelegene zusammenhängende Arvenwald Europas.

Doch der Reihe nach. Berge, Hügel und Halden charakterisieren den Kanton ebenso wie Ebenen, Flüsse und unberührte Landschaften. Graubünden wird auch als Kanton der 150 Täler, 600 Seen und 900 Berggipfel beschrieben. Hauptstadt ist Chur.

Ein weitgehend unberührter Landschaftsteil ist der 1914 gegründete National-park der Schweiz. Er war der erste Naturpark in den Alpen und seinerzeit ein Grosserfolg der Pro Natura, einer Organisation, die sich für Lebensräume von Tieren und Pflanzen einsetzt. Die naturbelassene Gegend im Münstertal (Val Müstair) lockt jedes Jahr viele Besucher an. Ein Geheimtipp ist jedoch das «Plateau von Macun», eine Exklave des Schutzgebiets. Sie liegt ein wenig abseits der grossen Naturschutzfläche über Zernez und glänzt mit über 20 idyllischen, malerischen Seelein. Wer dort oben auf die einzigartige Landschaft blicken will, sollte aber mit Wanderschuhen gut unterwegs sein. Hilfreich ist: Man kann sich von Zernez aus mit einem Taxi ein Stück weit hinauffahren lassen.

S. 110: Im Münstertal steht ausserdem das 1200 Jahre alte Benediktinerinnenkloster St. Johann Müstair. Es gehört zum UNESCO-Weltkulturerbe und liegt unweit vom Piz Chavalatsch, dem östlichsten Punkt der Schweiz.

Eines der zwei grossen Haupttäler des Kantons ist das Engadin. Besonders im Spätherbst, wenn der erste Schnee fällt, ergeben sich mit den kräftig blauen Seen und den goldgelben Lärchen farbenfrohe, wunderschöne Bilder. Viele Reiche, Superreiche und Supersuperreiche wissen das auch. Im Oberengadin, im Nobelort St. Moritz entspannen sich viele von ihnen. Mehr als 10'000 Franken kostet ein Quadratmeter Bodenfläche in diesem Ort offenbar. Das ist etwa so schräg wie der schiefe Turm, der im Dorf steht (Abb.). Der 33 Meter hohe Bauteil einer ehemaligen Kirche aus dem zwölften Jahrhundert hat eine Neigung von fünfeinhalb Grad. Damit neigt er sich sogar noch mehr als der berühmtere Turm von Pisa.



Mehr als schräg ist in St. Moritz auch die «Horse Shoe Kurve» (Hufeisen Kurve) der legendären Natureis-Bobbahn. sie hat einen Neigungswinkel von bis zu 90 Grad und ist beinahe sechs Meter hoch.

Keine schrägen Bauten, dafür besonders schöne, typische Engadinerhäuser sieht man im Unterengadin, zum Beispiel in Guarda oder Sent. Merkmale der Häuser sind wuchtige Steinmauern mit tiefen Fensterfluchten sowie Fassadenverzierungen in «Sgraffito-Technik,» Das Wort Sgraffito, ist vom italienischen Verb sgraffiare, abgeleitet, was kratzen, heisst. Verzierungen und Texte werden auf dem Mauerwerk also herausgekratzt.

Das zweite grosse Bündner Tal ist die Surselva, auch Bündner Oberland genannt. Das Gebiet kann selbstverständlich ebenso mit einem Rekord und Besonderheiten aufwarten. Zuerst der Rekord. In einer Sektion gemessen führt in Laax die längste Luftseilbahnstrecke der Schweiz hinauf auf den Berg Crap Sogn Gion. 4168 Meter misst der Streckenteil.

Zu den Besonderheiten: In der Surselva liegt in der Nähe des Oberalppasses der kleine, idyllische Tomasee. Er gilt als Quelle des Rheins. Von dort aus entwickelt sich der insgesamt über 1000 Kilometer lange Strom zur verkehrsreichsten Wasserstrasse Europas. Sehr eindrücklich ist, was das Wasser auf dem Weg zur Nordsee bei Flims geformt hat. Über Tausende von Jahren hat es aus Flimser Bergsturzmassen die Rheinschlucht geschaffen.

S. 111: Die 14 Kilometer lange Schlucht ist wohl der eindrücklichste und schönste Talabgrund im ganzen Alpengebiet. Spezielle Plattformen ermöglichen grandiose Blicke in faszinierend geformte Tiefen.

Neben dem Weg des Rheins gibt es im Bündnerland noch andere aussergewöhnliche Wasserstrassen. Der europäischen Dreifach-Wasserscheide, auf dem Lunghinpass im Engadin entspringen drei Flüsse, deren Wasser in drei verschiedene Meere gelangt: Vom Quellgebiet des gebirgigen Übergangs fliessen die Julia via Rhein in die Nordsee, die Mera via Po ins Mittelmeer und der Inn via Donau ins Schwarze Meer. Der Lunghinpass ist nur zu Fuss erreichbar, zum Beispiel von Maloja oder Bivio aus.

Neben den Flüssen schlängeln sich im Bündnerland Passstrassen und Postautolinien wie auch unzählige Wanderwege und Trampelpfade durch die grossflächigen Regionen.

Das Netz der Schweizer Wanderwege ist im Kanton 11'000 km lang. Soviel bietet kein anderer Kanton - ein weiterer Rekord. Heute unvorstellbar ist, was in den Jahren von 1900 bis 1925 auf sämtlichen Strassen des Kantons Graubünden galt: ein Autoverbot. Erst in der zehnten Volksabstimmung wurde damals das Verbot aufgehoben!

Die höchste Stelle im Kanton ist auf dem einzigen Ostalpenviertausender der Schweiz, Piz Bernina. Der Gipfel liegt auf 4049 Meter über Meer. Geübte Alpinisten können die Bergspitze über den berühmten Bianco-Grat erreichen. Der auch Himmelsleiter genannte Grat ist noch immer während des ganzen Jahres mit Schnee und Eis bedeckt. Viele Bergsteiger bezeichnen ihn als den schönsten Grat der Alpen. Die Aussicht ist grandios. Winzig und majestätisch zugleich fühlt es sich in den luftigen Höhen an. Und es tun sich andere Horizonte auf, wenn es «so hoch hinaus» geht. In verschiedener Hinsicht. Man wähnt sich in einer anderen Welt.

Weiter unten, aber immer noch in der Bergwelt, finden Schneeliebhaber im Kanton viele Standorte für Winterportvergnügen mit Skipisten, Schneeschuhrouten und Schlittelwegen. Davos ist ein solches Zentrum. Neben der üblichen Infrastruktur für alle möglichen Sportarten hat der Ort noch mehr zu bieten, zum Beispiel eine Pionierrolle bei den Skiliften. Ingenieur Constam, ein Zürcher, erfand dort zusammen mit Leonhard Fopp, einem Landwirt, den ersten Bügelskilift der Welt.

S. 112: Die Schleppvorrichtung lief erstmals 1934 im Bolgengebiet, am Rande des in den letzten Jahrzehnten zur Stadt angewachsenen Wintersportzentrums. Zudem beherbergt Davos das für das Alpenland Schweiz wichtige Institut für Schnee- und Lawinenforschung (SLF).

Und es gibt noch mehr: Ende Januar kommen in der Regel in Davos am WEF (World Economic Forum) international führende Staatchefs, Experten der Wirtschaft, Politiker und weitere gesellschaftliche Akteure zusammen, um globale Fragen zu diskutieren, Kontakte zu pflegen sowie Deals einzufädeln. Für die Stadt ist die Zusammenkunft jedes Jahr ein Grossanlass. Ein anderes Grossereignis ist der Spengler-Cup, ein internationales Eishockey-Turnier, das jeweils in den Tagen vor der Jahreswende stattfindet.

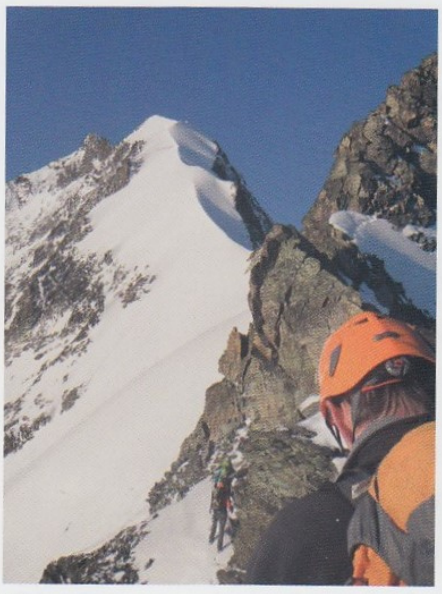
Und schliesslich ist auch noch ein etwas spezieller Davoser Rekord, anzumerken: In Davos-Monstein, ein wenig ausserhalb des Zentrums, liegt die höchstgelegene Brauerei Europas, auf 1600 Meter über Meer.

Die kalte Jahreszeit endet im Kanton Graubünden, wenn im Frühling mit Brauchtümern der Winter vertrieben wird. Das Wegjagen beginnt in vielen Gemeinden am ersten März mit dem «Chalandamarz». Schuljugendliche ziehen dann mit Ziegenglöckchen, Treicheln und Glocken schellend durch Dörfer und machen dem Winter den Verleider. Damit soll auch das Gras schneller wachsen. Die Kinder tragen meistens blaue Kutten und rote Zipfelmützen. Beim traditionellen Brauchtum gibt es von Dorf zu Dorf Unterschiede. Alois Carigiet (1902-1985), der berühmte Maler, hat im Bilderbuch «Schellenursli» den Brauch für Kinder weitherum bekannt gemacht. Das Thema wurde auch mehrmals verfilmt.

Von «Heidi», der aus Maienfeld stammenden anderen bekannten Bündner Kinderfigur, gibt es ebenfalls Publikumsfilme. Die Geschichte des Waisenmädchens von Johanna Spyri wurde zudem in mehr als 50 Sprachen übersetzt.

Grosse Wildbestände finden in den weiträumigen Flächen von Graubünden einen idealen Lebensraum. Grossraubtiere wie Bär, Luchs und Wolf haben in den letzten Jahren in den Wäldern und Bergen wieder Fuss gefasst. 2005 ist in diesem Kanton nach 100 Jahren wieder der erste Bär aus Italien auf Schweizer Boden eingewandert.

S. 113:



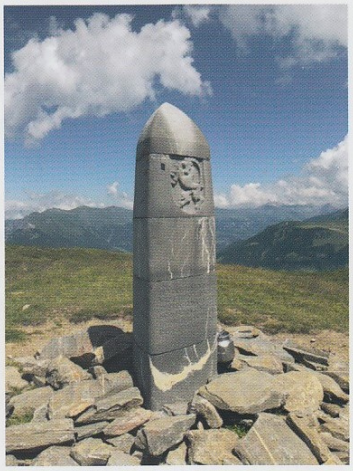
Biancograt

Blick in die Rheinschlucht

Unterengandiner Kinder am «Chalandamarz»

S. 114:

Engadiner Haus



Dreibündenstein

Rhätische Bahn auf dem Kreisviadukt Brusio, Val Poschiavo

S. 115: Die Jagd hat einen entsprechend hohen Stellenwert. In Graubünden wurde im 19. Jahrhundert die Patentjagd eingeführt. sie erlaubt die Jagd auf dem ganzen Kantonsgebiet, mit Ausnahme von speziell definierten Wildruhezonen.

Sprachlich weist das Bündnerland einen einzigartigen Reichtum auf. Es ist der einzige Kanton der Schweiz mit offiziell drei Landesprachen: Deutsch, Italienisch und Rätoromanisch. Letzteres unterscheidet sich zudem durch fünf regionale Dialekte, sogenannte Idiome. Ein Idiom ist zum Beispiel Vallader. Der Dialekt wird in der eingangs erwähnten Gemeinde Schuls gesprochen. Das Wort leitet sich von Val, also Talschaft ab. Ein anderes Beispiel: In der Surselva, wird neben Deutsch Surselvisch gesprochen. Surselva, leitet sich von «ob dem Wald», ab.

Die rätoromanische Sprache ist als ausserordentliches, überaus wertvolles Kulturgut nicht hoch genug einzuschätzen. Allerdings nicht einmal ein Prozent der Schweizer Bevölkerung sind der Sprache mächtig. Im Kanton Graubünden sind es rund 15 Prozent (Stand 2018 BFS). Die Sprache ist vom Aussterben bedroht und wird deshalb besonders gepflegt. Trotzdem - langfristig wird ihre Erhaltung schwierig sein.

Ein ganz anderes Kulturgut ist die Rhätische Bahn. Sie ist weit über die Region hinaus bekannt und gehört zum UNESCO-Welterbe. Über mehrheitlich einspurige Gebirgsstrecken betreibt sie ein über 380 Kilometer langes Netz, quer durch das Kantonsgebiet. Die höchstgelegene Strecke, die «Albula-/Berninalinie», verbindet den Norden und Süden Europas über die Alpen. Dabei windet sich der Zug zuerst durch Tunnel und über Viadukte von Thusis nach St. Moritz und dann über den Berninapass nach Tirano in Italien. Die Bahnfahrt im roten Zug ist ein besonderes Erlebnis, nicht nur für Bahnfans.

Ins Dörfchen Juf, beinahe zuhinterst im Val Avers, da wo sich Fuchs und Hase gute Nacht sagen, kommt man mit der Bahn nicht. Aber mit dem Postauto. Umso wichtiger ist das Transportmittel für die Leute, die in dieser Siedlung wohnen. Der Ort liegt auf 2125 Meter über Meer und hält ebenfalls einen Rekord: Es gibt in Europa kein Dorf, das, höher liegt und das ganze Jahr bewohnt wird.

S. 116: Von der Rhätischen Bahn sieht man immer wieder schöne Bilder in «gluschtig» machenden, harmlos anmutenden Berglandschaften.

Die Aufnahmen dürfen jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass Berge über unglaubliche und überaus gefährliche Naturkräfte verfügen. Kräfte, die manchmal auch beängstigend, brutal und ungerecht sein können. Dies mussten die Dorfbewohner von Bondo im Bergell 2017 erfahren. Etwa drei Millionen Kubikmeter gigantische Felsmassen lösten sich damals vom Piz Cengalo und donnerten in Form von wilden Murgängen durchs Tal Bondasca hinunter bis ins Dorf Bondo. Der seit Jahrzehnten grösste Bergsturz in diesem Kanton forderte neun Menschenleben und richtete immense Schäden an.

Dass sich Berge in der Vergangenheit immer bewegt haben und sich auch in Zukunft bewegen werden, zeigt sich im Kanton extrem an den Häusern im Dörfchen Brienz der Gemeinde Albula. Dort rutschen die Häuser pro Jahr bis über einen Meter ab. Schutzmassnahmen werden laufend getroffen.

Berge bewegen sich nicht nur, sie sind auch verletzlich. Etwa durch Gletscherschwund und den durch den Klimawandel aufgetauten Permafrost. Beim Morteratschgletscher, am Fusse des höchsten Berges des Kantons, sieht man gut, wie schnell in den vergangenen Jahrzehnten der Gletscherrückgang in den Alpen verlief. Auf Informationstafeln ist angezeigt, in welchem Jahr der Eisstrom wie stark zurückgegangen ist. Geröll, Landschaftsfurchen und Toteis sind sichtbar. Der Ausdruck «ewiges Eis» passt nicht mehr in die heutige Zeit. Glaziologische Naturschauspiele gibt es noch, aber es werden immer weniger.

Naturschönheiten, Wintersport, Brauchtümer und Rhätische Bahn locken über das ganze Jahr viele Gäste in den Bergkanton. Die volkswirtschaftliche Bedeutung von all dem ist gross. Eine genaue Berechnung des Kennwertes ist schwierig, man geht jedoch von über 30 Prozent der Bruttowertschöpfung aus. In der bereits erwähnten Tourismusregion Davos-Klosters unternimmt man sogar für Hunde spezielle Anstrengungen, damit Gäste kommen. Zum Startpunkt des offiziellen Hundewanderweges, bei der Bergstation der Madrisabahn über Klosters, können Hunde gratis hochfahren. Hundehalter müssen aber bezahlen, und sie konsumieren und übernachten. Spezielle Unterkunftsangebote sollen Leute anziehen.

S. 117: Davos ist ebenfalls im positiven Sinn «auf den Hund gekommen». Als erste Gemeinde der Schweiz hat sie im Jahre 2020 ein gesetzlich verankertes, tierfreundliches «Knallerei-Verbot», für Feuerwerke erlassen.

Die Bevölkerung stimmte einer entsprechenden Initiative zu. Auch auf eine spezielle Langlauf-Hundeloipe muss man nicht verzichten. Natürlich sind solch tierfreundliche Massnahmen nicht alles entscheidende Wettbewerbsvorteile. Sie zeigen aber, wie heute mit einer Vielzahl von Massnahmen um Gäste gekämpft wird.

Schliesslich noch ein etwas anderer Fakt zum Thema Wirtschaft: Grösster privater Arbeitgeber in Graubünden ist die «Ems-Chemie» in Domat-Ems. Ein Unternehmen mit Milliarden-Umsatz, das besonders wegen der Familie Blocher immer wieder in den Medien präsent ist.

Erst spät, mit der Mediationsakte von Napoleon im Jahre 1803, erfolgte der offizielle Beitritt der Bündner zur Eidgenossenschaft. Zuvor bildeten die drei Bünde «Grauer Bund», «Gotteshausbund», und «Zehngerichtebund» auf dem heutigen Kantonsgebiet während langer Zeit einen Freistaat. Dafür wurde der Name «Rätien», verwendet. Der einzige Grenzpunkt, wo sich früher die Landflächen der drei Bünde berührten, war der «Dreibündenstein». Der Ort liegt auf 2160 Metern, hoch über dem Verkehrsknotenpunkt Reichenau, wo Vorder- und Hinterrhein zusammenfliessen. Eine Stele aus Schiefergestein erinnert an jene Zeit. Das Original von 1722 kann im Rätischen Museum in Chur besichtigt werden.

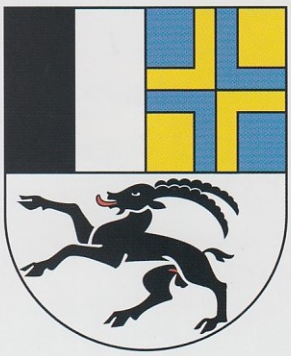
Kulinarische Genüsse gibt es im Kanton Graubünden ebenfalls einen ganzen Bund. Sie reichen von Fleisch (Bündnerfleisch oder Salsiz) über Backwaren (Engadiner Nusstorte) bis hin zu klassischen Gerichten (Capuns, Pizokel oder Maluns). Der «Bündner Röteli», ein Gewürzlikör aus gedörrten Bergkirschen, gehört auch dazu. Illusionen machen darf man sich aber nicht: Das für die Herstellung von Bündnerfleisch verwendete Rindfleisch wird heute mehrheitlich vorbehandelt importiert, zum Beispiel aus Argentinien. Und Baumnüsse, die wichtigste Zutat der Engadiner Nusstorte, sind im Engadin wegen des lang anhaltenden Winters ebenfalls nicht heimisch.

S. 118: Für gehobene Ansprüche gibt es im Kanton Graubünden eine besondere Adresse: «Schloss Schauenstein», im Domleschg, bei Fürstenau. Das mehrfach ausgezeichnete Haus wird von Starkoch Andreas Caminada (geboren 1977) seit Jahren überaus erfolgreich geführt und ist weit über die Bündnergrenzen hinaus bekannt.

Von früheren berühmten Bündner Persönlichkeiten sind zwei herauszuheben: der bekannte Künstler Alberto Giacometti (1901-1966), Bildhauer, Maler und Grafiker aus dem Bergell sowie der weniger bekannte Davoser Alfred Neweczerzal (1899-1959), ein erfolgreicher Erfinder. Neweczerzal war der geistige Vater des bis heute weltweit millionenfach verkauften Gemüse-Sparschälers.

Zum Schluss zurück zur Sprache: Das «Bündnerdeutsch» des Kantons «Grischa», ist in der Schweiz einer der beliebtesten Dialekte. Bei Umfragen liegt die Mundart immer auf den vordersten Plätzen. wenn die Bündner jedoch von «Fretschni», «Gutschi», oder «Pfulf», sprechen, wird es für Unterländer ein bisschen schwierig. Für Nichtbündner deshalb etwas Nachhilfeunterricht: Die Wörter bedeuten «Kälte», «Sofa» und «Kopfkissen».

S. 119:



Das Wappen vereint die Wahrzeichen der ehemaligen Bünde. Oben links ist der Obere (Graue) Bund, mit dem schwarzweissen Schild dargestellt. In der unteren Hälfte ist der Gotteshausbund mit dem Bild des Steinbocks zu sehen, und oben rechts sieht man das Zeichen des Zehngerichtebundes mit dem gelbblauen Kreuz.